

Hacker-Treffen in Hamburg

Invasion im Macker-Space - Diese Frauen haben keine Angst vor IT-Nerds

29.12.2013

FOCUS-Redakteurin Britta Weddeling



Timo Harder

Jiska Classen kommt schon seit mehreren Jahren zum Kongress

Von wegen Frauen und Technik: Noch sind weibliche Hacker in der Männerdomäne IT eine Minderheit, doch ihr Einfluss wächst. Beim Chaos Computer Congress in Hamburg traf *FOCUS-Redakteurin Britta Weddeling* Vorkämpferinnen der alternativen Tech-Szene.

Wir befinden uns in Jahr 30 der Geschichte der berühmten Konferenz des Chaos Computer Clubs, der größten Hacker-Organisation Europas. Das ganze Kongress-Center in Hamburg ist zwischen Weihnachten und Neujahr von Männern besetzt. Das ganze Center? – Nein. Zwar liegt der Anteil der Jungs unter den mehr als 8000 Teilnehmern bei gefühlten 90 Prozent. Auch sonst entspricht in puncto Dresscode, Biorhythmus und Konsum koffeinhaltigen Gebräus sehr viel dem Klischee.

Aber immer öfter sieht man junge Frauen, die – mal mit bunten Haaren oder Zöpfen, mal mit Rock oder ganz in Schwarz – vor ihren Laptops Position bezogen haben. Manche geben sich

kumpelhaft, anderen haftet geradezu etwas Feengleiches an. Dort prasseln Finger wie wild auf die Tastatur, anderswo wird gestrickt. Beharrlich haben Frauen Teile des Männerterrains für sich erobert. Pech für die Machos: Sie sind gekommen, um zu bleiben. Und sie sprechen Tacheles.

Nur ich und der Code

Jennifer Savage sieht das alles eher pragmatisch. Äußerungen wie die von Silicon Valley-Guru Paul Graham vom Kapitalgeber Y Combinator, es gäbe im Grunde keine weiblichen Hacker, lassen die Frau aus Austin, USA, ziemlich kalt. "Ich programmiere nicht erst seit gestern, sondern seit ich zwölf bin", sagt die energische Frau, die ganz selbstverständlich bei renommierten Kongressen wie der Defcon in Las Vegas spricht. Sie hat keine Angst vor den Nerds, sondern empfindet es sogar als Vorteil, als Frau in der IT zu arbeiten. In ihrem Job als Sicherheitsberaterin, wo sie Netzwerke auf Schwachstellen abklopft, zählen nur Resultate. "Entweder man kann den Nachweis bringen oder nicht. Das Geschlecht spielt dabei keine Rolle." Sie verbringt gerne viel Zeit vor dem Rechner – "nur ich und der Code." Die klare Logik der Programmiersprachen beruhigt sie.

Ja, nickt neben ihr eine Aktivistin in schwarzem Kapuzenshirt, die klaren Augen strahlen. "Ein toller mathematischer Beweis, das hat für mich richtige Schönheit." In ihrer Schulzeit hatte die 25-Jährige, die sich nur Lila Fisch nennt und aus dem Münchner Hackerspace des CCC kommt, allerdings noch mit allerhand Stereotypen zu kämpfen. Ein Lehrer habe gar mit sexistischen Sprüchen aufgetrumpft, erinnert sich die Programmiererin. "Er sagte: So wie manche Frauen angezogen sind, ist es kein Wunder, dass sie hinter den Busch gezogen und vergewaltigt werden."

Mädchen lieben Roboter

Doch das Techniktalent ließ sich nicht einschüchtern, studierte Physik, später E-Technik. Nachdem sie sich "viele lange Nächte" durch Millionen Zeilen Code gearbeitet hat, kennt sie sich heute bestens mit Computersprachen aus. Das sollte Schule machen, findet sie. "Programmieren gehört auf den Stundenplan jedes Grundschulers." Und es funktioniert auch, wie sie aus eigener Erfahrung weiß. Seit wenigen Monaten lehrt Lila Schüler im britischen Southampton im Rahmen eines Studenten-Projekts die Konstruktion von Robotern. "Besonders Mädchen sind davon völlig fasziniert."

Netzaktivistin Anke Domscheit-Berg sitzt ein paar Meter weiter, die Nadeln mit dem blau-grünen Faden klappern. Die Politikerin bei der Piratenpartei und weltweit gefragte Expertin für Open Government engagiert sich auch im Guerilla-Knitting, dem bunten Bestricken des öffentlichen Raums. Sie findet: Frauen seien eine enorme Bereicherung für die Szene. "Sie bringen andere Perspektiven und Erfahrungen ein, haben häufig einen offeneren Blick für die sozialen Folgen von Technologie und können gleichzeitig Stereotype aufbrechen, nach denen nur Männer technische Probleme lösen können."